

Förderkonzept der Peter Petersen Landesschule Landessonderschule 1

I. Schulebene

Unsere Kinder wollen nicht still sein, sondern reden

Sie wollen nicht sitzen, sondern aktiv sein

Sie wollen keine Monologe, sondern Dialoge

Sie wollen nicht gelobt werden, sondern Anerkennung

Sie wollen nicht getadelt werden, sondern Kritik

Sie wollen nicht mit der Hand ODER mit dem Kopf arbeiten

sondern mit Hand UND Kopf

Sie wollen verstanden werden und nicht beurteilt werden

Sie wollen nicht unterfordert und nicht überfordert werden

sondern jedes unserer Kinder will entsprechend seinen Fähigkeiten lernen

Um den SchülerInnen an der Schule gerecht werden zu können, hat die Peter Petersen Landesschule einen reformpädagogischen Ansatz gewählt und lebt das Konzept der Inklusiven Pädagogik. In einer inklusiven Schule können die Lehrerinnen und Lehrer auf die unterschiedlichen Lebens- und Lernbedingungen ihrer Schülerinnen und Schüler Rücksicht nehmen, so dass alle Kinder und Jugendlichen gleichberechtigt und erfolgreich miteinander und voneinander lernen können. In diesem Konzept kommt es zu einer positiven Neubewertung des Spiels, zur Neuentdeckung des künstlerisch-musischen Bereichs sowie des natürlichen Bewegungsdrangs und der selbständigen Aufgabenerarbeitung. Auf die 4 Bildungsformen nach Peter Petersen wird großer Wert gelegt: Gespräch, Spiel, Feier, Arbeit. Im Schulkonzept sind diese Bildungsformen ausführlich beschrieben.

Durch die intensive Auseinandersetzung im laufenden Schulentwicklungsprojekt zum Thema „Bindungsgeleitete Intervention“ kann der Grundgedanke des Schulkonzepts um einen wesentlichen Grundbaustein erweitert werden und nimmt in der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern einen immer höheren Stellenwert ein. Die Kernelemente der bindungsgeleiteten Intervention fließen sehr stark in das Konzept ein. In diesem Ansatz geht es um eine Form von „Anwesenheit“ und „Dasein“, die nicht auf Macht und Durchsetzung beruht, sondern auf Beziehung und Kooperation. Diese Haltung wendet sich gegen jedwede Form von Eskalation (symmetrisch wie kom-

plementär) und drückt sich in „Standhaftigkeit“ und „Ausdauer“ in der Beziehungsgestaltung aus.

Implementierung eines bindungstheoretisch orientierten Lehrerinnen- und Lehrertrainings in Zusammenarbeit mit einem Wissenschaftler der Universität Rostock

Jeder Mensch entwickelt aufgrund frühkindlicher Erfahrungen mit engen Bezugspersonen bestimmte Bindungsmuster.

Es ist nachgewiesen, dass verhaltensauffällige, gewaltbereite Kinder und Jugendliche praktisch immer unsichere Bindungsmuster aufweisen. Diese unsicheren Bindungsmuster entstehen durch frühe unsichere Bindungserfahrungen und werden durch die Folgen von familiärer Gewalt-, Verlust- und Vernachlässigungserfahrung hervorgerufen. Diese Bindungserfahrungen reproduziert ein Kind auch auf seine Lehrpersonen und im responsiven Verhalten der Lehrerin/des Lehrers auf das Kind liegt gleichzeitig Krise und Chance.

Das Lehrerinnen- und Lehrerteam der Schule beschäftigt sich derzeit mit dem wissenschaftlichen Forschungsergebnis, dass Bindungsmuster bei Kindern einer Plastizität unterliegen – das heißt veränderbar sind.

Gemeinsam mit dem deutschen Bindungsforscher, Dr. Henri Julius von der Universität Rostock, findet derzeit ein langfristiges Schulentwicklungsprojekt statt. Ein Teil des Teams erlernt das komplexe und aufwändige Diagnostikverfahren zur Bestimmung des Bindungstypen eines Kindes. Das gesamte Team beschäftigt sich mit professionellen Interventionen zur Veränderung unsicherer Bindungsqualitäten.

Projektbeschreibung siehe folgende Seite.

Übersicht Teil 1 des Schulentwicklungsprojekts „Bindungstheorie und bindungsgeleitete Interventionen an der Peter Petersen Landesschule (Oktober 2007 – heute)

Phasen	Inhalt	Zeitschiene	Was läuft noch?
Phase 1	Vier Fortbildungstage für das gesamte Team, Thema: Bindungstheorie, Bindungsmuster, Kontinuität und Diskontinuität von Bindung	September/ Oktober 2007	<p align="center"> Eine Kollegin entschließt sich zu einer Dissertation zum Thema und verfasst ein Exposé. Verfassung einer Masterthesis zum Thema Videographien von Unterrichtssituationen in ausgesuchten Klassen werden angefertigt und nach bindungsrelevanten Situationen durchsucht. </p>
Phase 2-1. Teil	Bildung einer Diagnosegruppe: 4 – 8 LehrerInnen Erlernen des SAT – Testverfahren und der Auswertung Durchführung und Erprobung unter Supervision mittels Videostudien	Schuljahr 2007/2008	
Phase 2-2. Teil	Diagnosegruppe untersucht mittels SAT alle Kinder der Schule im Alter von 6 – 12 Jahren und wird dabei supervidiert, kontrolliert und auf ihre Reliabilität getestet	Schuljahr 2008/2009	
Phase 3	Zwei Fortbildungstage für das gesamte Team Thema: bindungsgeleitete Interventionen ausgerichtet auf die jeweiligen Bindungstypen; Fallbeispiele	Schuljahr 2008/2009	
Phase 4	Dr. Beetz von der Uni Erlangen untersucht mittels AAP – Testverfahren alle Jugendlichen der Schule im Alter von 12 – 16 Jahren Auch alle Lehrerinnen und Lehrer haben die Möglichkeit ein AAP-Interview zu absolvieren.	Mai und Juni 2009	
Phase 5	Diagnosegruppe wertet alle SAT-Interviews aus, erhält auch alle ausgewerteten AAP-Ergebnisse und erstellt Schulprofil in Bezug auf Bindungsrepräsentation aller Schülerinnen und Schüler der Schule	Sommer und Herbst 2009	
Phase 6	Das Lehrerteam arbeitet in Supervisionsgruppen in einem video-unterstützten Lehrerinnen- und Lehrertraining. Dabei wird an eigenen Unterrichtssituationen auf Basis der Diagnostik Feinfühligkeit und adäquates Lehrerverhalten trainiert. Implementierung des Rollenspiels, Diagnostik aller neuen Schüler/innen.	Ab Schuljahr 2009/2010 fortlaufend	

Inklusive Pädagogik als pädagogische Grundhaltung

In einer inklusiven Schule können Lehrerinnen auf die unterschiedlichen Lebens – und Lernbedingungen Rücksicht nehmen, so dass alle Kinder gleichberechtigt und erfolgreich miteinander und voneinander lernen können.

Der traditionelle Ansatz in der Sonderpädagogik wird vom nicht ausgrenzenden Ansatz der Inklusiven Allgemeinpädagogik abgelöst:

- Vom „defekten Mensch“ zum „Mensch als Einheit
- Von der Homogenität zur Heterogenität
- Von der Selektion zur Kooperation
- Vom „reduzierten Lernen parzellierter Inhalte zum Lernen am gemeinsamen Gegenstand
- Von der Segregation zur Inneren Differenzierung und Individualisierung

Wir versuchen, unseren „Kindern gerecht zu werden“

In unserem Konzept kommt es zu einer positiven Neubewertung des Spiels, zur Neuentdeckung des künstlerisch-musischen Bereichs sowie des natürlichen Bewegungsdrangs und der selbständigen Aufgabenerarbeitung.

4 Bildungsgrundformen des Jena Planes nach Peter Petersen:

· Feier - Gespräch - Arbeit - Spiel

eine Schule für alle - in übergreifenden Jahrgangsguppen

Unsere Schule ist ein "HAUS DES LERNENS"

- 🌐 ist ein Ort, an dem alle willkommen sind, die Lehrenden wie die Lernenden in ihrer Individualität angenommen werden, die persönliche Eigenart in der Gestaltung von Schule ihren Platz findet
- 🌐 ist ein Ort, an dem Zeit gegeben wird zum Wachsen
- 🌐 ist ein Ort dessen Räume einladen zum Verweilen, dessen Angebote und Herausforderungen zum Lernen und zur selbsttätigen Auseinandersetzung locken
- 🌐 ist ein Ort, an dem Umwege und Fehler erlaubt sind und Bewertungen als Feedback hilfreiche Orientierungen geben
- 🌐 ist ein Ort, wo intensiv gearbeitet wird und Freude am eigenen Lernen wachsen kann

In jeder Schulwoche geben wir den 4 Bildungsgrundformen nach Peter Petersen Platz und Raum:

- **Das Gespräch**
- **Das Spiel**
- **Die Feier**
- **Die Arbeit**

Das Gespräch

Sprechend teilen wir uns der Welt mit, treten in Beziehung zu den Menschen, mit denen wir in Gemeinschaft leben. Aus diesem Grund wird dem Gespräch in der Jena-Plan-Pädagogik besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Der Tag beginnt mit einem Kreisgespräch. Jedes Kind hat hier die Möglichkeit, den Gefährtinnen und Gefährten von eigenen Erlebnissen zu erzählen, ihnen zu berichten, was es neu entdeckt und gelernt hat. Das Kreisgespräch gibt Kindern aber auch die Möglichkeit, sich ihre Probleme von "der Seele zu reden", um sich so unbeschwert einlassen zu können, auf einen neuen Tag in Kindergarten und Schule. Durch die Möglichkeit, sich bewusst zu artikulieren, wächst das Selbstbewusstsein von Kindern, werden sie angeregt, sich aktiv einzubringen in die sie umgebende Gemeinschaft.

Das Spiel

Dem Spiel wird vor allem im Vorschulbereich die meiste Zeit gewidmet. Kinder lernen im Spiel die sie umgebende Welt kennen, entwickeln ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie lassen sich ein auf die Kinder ihrer Stammgruppe, lernen auf diese Weise, sich in die Gruppe einzuordnen, das andere Kind in seiner Individualität zu achten. Sie entwickeln im Spiel Kreativität und Phantasie, lernen Lieder, Reime und Gedichte. Das "Theater spielen" hilft ihnen, ihre individuellen Ausdrucksformen zu entwickeln.

Die Feier

Die Feier spielt eine wichtige Rolle im Jena-Plan, da das Zusammengehörigkeitsgefühl gefördert wird. Die Woche/der Projektabschnitt beginnt mit einer kleinen Feier in der jeweiligen Stammgruppe, um Kindern so die Gelegenheit zu geben, sich nach einem langen Wochenende neu auf die Gruppe einzulassen. Die Woche/der Projekt-

abschnitt klingt mit einer Feier mit der Klasse- oder den Partnerklassen, manchmal auch mit der Schulgemeinschaft aus. Hier zeigen die Kinder, was sie im Verlauf der zurückliegenden Zeit alles gelernt haben, lassen die anderen teilhaben an dem, was ihnen gelungen ist.

Die Arbeit

In allem, was wir tun, sind wir tätig, tätig für uns und die Gemeinschaft. Die Anerkennung des "Tätig sein" für die Gemeinschaft nimmt einen wesentlichen Stellenwert im pädagogischen Ansatz des Jena-Plan ein.

Der Jena-Plan widmet der Freiarbeit große Aufmerksamkeit.

Freiarbeit hilft den Kindern, ihre Selbständigkeit zu entwickeln, lernen sie doch auf diesem Wege, eigenverantwortlich eine ihnen gestellte oder von ihnen gewählte Aufgabe zu erfüllen. Die Räume in Einrichtungen, welche nach dem Jena-Plan arbeiten, sind so eingerichtet, dass Beschäftigungsmaterialien übersichtlich und zugänglich für alle angeordnet sind. Dadurch werden Kinder angeregt, die Erfüllung ihrer Aufgaben eigenständig zu organisieren. Ein Grundsatz des Jena-Plans ist es, dass Kinder lernen "zu helfen und sich gleichzeitig helfen zu lassen". Dies wird u.a. in der Freiarbeit immer wieder bewusst gefördert.

Wir unterrichten unsere Schülerinnen und Schüler in

Familienklassen

Jeweils 6 – 10 alters- und leistungsheterogene Schülerinnen und Schüler werden in jahrgangsübergreifenden Stammgruppen (Klassen) unterrichtet.

Sie profitieren voneinander, der Große vom Kleinen und der Kleine vom Großen, der Leistungsstärkere vom Leistungsschwächeren und umgekehrt. Die Räume sind „Schulwohnstuben“ und laden im Sinne einer vorbereiteten Umgebung zum Arbeiten, Spielen, Reden und auch zum Feiern und einfach zum Verweilen ein. Sonderräume wie SI-Raum, Mathematik-Atelier, Deutsch-Atelier, Musikwerkstatt, Bibliothek, EDV-Raum und belebte Gänge ergänzen die räumliche Vielfalt.

So besuchen die Kinder der 1.-3. Schulstufen die K-Klassen / K-Bereich, die Schülerinnen der 4. – 6. Schulstufe die M-Klassen / M-Bereich und die Jugendlichen der 7.-9. Schulstufen die L-Klassen / L-Bereich.

K = klein

M = mittel

L = large

Jeweils 2-3 Familienklassen arbeiten in einem „Bereich“ zusammen, in diesen Bereichen leben wir die „Gruppe“ als Prinzip. So oft es möglich ist und von allen im Schulhaus lebenden Personen gewünscht wird, bilden wir

Niveaugruppen – um gemeinsam effizient zu lernen

Interessensgruppen – um gemeinsam unseren Vorlieben und Stärken nachzugehen

Individuelle Gruppen – um so zu arbeiten, zu spielen, zu sprechen oder zu feiern wie wir einfach sind

Rhythmisiertes Wochenplan

Dieser ersetzt den so genannten „Fetzenstundenplan“.

Der Stundenplan wird in Blöcken gesetzt, der Tag beginnt mit dem Spiel und dem Morgenkreis – es folgen ca. 100 Minuten Kulturtechnikunterricht mit individuellen Pausen und Rhythmisierungen. Der Projektunterricht, Sport und Bewegung und Musik-Kreativer Unterricht ergänzen das Angebot.

In den Bereichen sind nach Möglichkeit die Stundenpläne gleichgesetzt um die stammgruppen-übergreifende Arbeit zu ermöglichen.

In den Kulturtechnikblöcken kommt eine leistungsdifferenzierte Wochenplanarbeit zur bestmöglichen individualisierten Förderung zum Einsatz.

Damit das auch gut funktionieren kann, braucht es eine genaue Organisation, Vorbereitung und eine sorgfältige Förderplanführung. Alle unterrichtenden Lehrerteams treffen sich zu regelmäßigen Bereichskonferenzen, um zu koordinieren und die stammgruppen-übergreifende Arbeit (Projekte) zu planen.

Besondere Förderangebote

1. Lauf- und Bewegungstraining

Alle Schülerinnen und Schüler ab 10 Jahren können unter der Voraussetzung der gesundheitlichen Eignung 2 x wöchentlich an diesem Training teilnehmen. Speziell für Schülerinnen und Schüler mit Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrations- und Wahrnehmungsstörungen, sozialen und emotionalen Defiziten und motorischen und koordinativen Beeinträchtigungen ist dieses Förderprogramm besonders gut geeignet.

Ziele des Trainings sind:

- ✓ Aggressionsabbau
- ✓ Steigerung des Selbstwertes
- ✓ persönliche Erfolgserlebnisse
- ✓ Möglichkeit der Persönlichkeitsentwicklung
- ✓ Durchhaltevermögen
- ✓ Ausdauer und Konsequenz
- ✓ Überwindung eigener Schwächen
- ✓ körperliches Wohlbefinden
- ✓ Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Laufgruppe
- ✓ Hinführen zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung

Wichtige Schlüsselqualifikationen für das weitere Leben werden hier von den Jugendlichen in sportlich-spielerischer Weise erlernt und trainiert. Durch dieses Angebot bekommt auch die Schule einen neuen positiveren Stellenwert, da Spaß und Freude an der Bewegung eine großartige Motivation für die Schülerinnen und Schüler darstellt sich auch den Schwierigkeiten im Schulalltag zu stellen. Ihre persönlichen Fortschritte können die Kinder und Jugendlichen bei verschiedenen Laufwettbewerben (z.B. Linz Marathon) unter Beweis stellen.



2. Heilpädagogisches Voltigieren

Beim Heilpädagogischen Voltigieren steht die individuelle Förderung der Kinder und Jugendlichen über das Medium Pferd im Vordergrund. Der Mensch wird ganzheitlich gefördert: körperlich, emotional, geistig und sozial.

Das Voltigieren ist eine sehr komplexe Maßnahme, da die Schülerinnen und Schüler **über alle Sinne auf mehreren Ebenen** intensiv angesprochen werden.

Kinder und Jugendliche werden im motorischen, im kognitiven und im sozial-emotionalen Bereich gefördert



Motorischer Bereich:

- Einfühlen in die Bewegung des Pferdes und Verbesserung der Haltung
- Lockerung und Entkrampfung durch den rhythmischen Bewegungsablauf des Pferdes („getragen“ werden)
- Verbesserung der Eigenwahrnehmung als Grundvoraussetzung für den Aufbau eines Körperschemas

Kognitiver Bereich:

- Wahrnehmungsschulung
- Annehmen der Korrekturen von einem Erwachsenen über das Medium Pferd
- Eingeständnis und Überwindung von Ängsten
- Stärkung des Selbstwertgefühls und des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit
- Aufbau von Verantwortungsbewusstsein
- Erhöhung der Frustrationstoleranz

Sozialer Bereich:

- Anerkennung und Einhaltung gemeinsam erstellter Regeln
- Anerkennung der Leistung anderer
- Eingliederung der Ich-Ansprüche in das Team-Geschehen (Kompromisse schließen können)
- Hilfe geben und Hilfe annehmen können
- Abbau aggressiver Verhaltensweisen
- Aufbau von Beziehungen und Vertrauen über die Dreiecksbeziehung Pferd-Schülerinnen/Schüler-Pädagoginnen/Pädagoge

Im Allgemeinen bewirkt dieses Förderangebot Aggressionsabbau, Steigerung des Selbstwertes durch persönliche Erfolgserlebnisse. Durchhaltevermögen, Ausdauer und Konsequenz werden verbessert. Das Kind lernt seine persönlichen Schwächen zu überwinden und so zu mehr Wohlbefinden zu kommen.

3. **Musische Förderung**

Musik ist besonders geeignet, Beeinträchtigungen bei behinderten und verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen auszugleichen. Deshalb kommt in diesem Fach an unserer Schule eine besondere Bedeutung zu.

Musik und Rhythmus geben eine äußere Ordnung vor, stehen als Synonyme für Spannung und Entspannung, Konflikt und Lösung, Schönheit und Freude.

Singen und Musizieren fördert die Persönlichkeitsentwicklung, steigert die emotionale Intelligenz, kultiviert die Ausdrucksfähigkeit, erhöht die Konzentrationsfähigkeit, verstärkt die seelische Stabilität, trainiert durch das Erlernen der richtigen Atemtechnik die Gesundheit des gesamten Organismus, ermöglicht kulturelle Identität und macht Spaß.

Im Idealfall sollten während des ganzen Tages Entspannungs- und Singübungen im Unterricht integriert sein.



In der Peter Petersen-Schule gibt es heuer folgende Angebote:

- Im K-Bereich „Rhythmische Erziehung“ mit den Fellinstrumenten (Handtrommel und Djembe). Einfache Rhythmen werden erarbeitet und eventuell werden Klangbausteine dem Liedgut der Klasse beigefügt. Eine Gruppe von 6 Kindern wird zu diesen Übungen je eine Einheit geholt und arbeitet 6 Wochen lang mit den Instrumenten.
- Im M-Bereich findet die musische Förderung im integrativen Klassenunterricht statt.
- Im L-Bereich findet die musische Förderung im integrativen Klassenunterricht statt.

4. Waldklasse

Die Kinder verbringen einen ganzen Vormittag im nahe gelegenen „Kürnbergerwald“. Unsere Waldtage finden bei jeder Witterung statt. Die äußeren Umwelteinflüsse stellen den ersten Kontakt zur Natur dar. Die Schülerinnen und Schüler überwinden im Wald Hindernisse, wie: steile Abhänge, Baumstämme, Gräben etc. und erleben sich dabei, wie sie Erfolg haben. Ihr Verhalten wird durch die Umgebung positiv verstärkt.

Andererseits kommen sie auch schnell an ihre Grenzen und müssen lernen, damit umzugehen. Zum Beispiel: Wenn ein Abhang zu steil ist, muss eine andere Lösung gesucht werden. Es ist dabei wichtig, den Kindern Zeit zu geben, um aus den Grenzerfahrungen zu lernen. Dabei entwickeln die Kinder Lösungsstrategien, die im Alltag zum Einsatz kommen.

Den ganzen Vormittag sind die motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefordert. Alle Sinne werden eingesetzt und geschult. Wie riecht es im Wald, von wo schreit der Kuckuck, wie fühlt sich eine Baumrinde an. So viele unbekannte Dinge sind für unsere Schülerinnen und Schüler interessant.

Wir haben erlebt, dass sich Kinder mit Verhaltensstörungen in interessierte Naturbeobachter verwandelt haben.

Wir laden alle herzlich ein, mit uns einen gemeinsamen Vormittag im Wald zu erleben!

Ziele:

- ✓ Schulung der Wahrnehmung
- ✓ Aggressionsabbau
- ✓ Steigerung des Selbstwertes
- ✓ Grenzerfahrungen machen
- ✓ persönliche Erfolgserlebnisse
- ✓ Training der Motorik
- ✓ Etc.

5. Pilotprojekt Schülerinnen-/Schülerfortbildung

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe an der Peter Petersen Landesschule haben im Rahmen der Tätigkeit einer Betreuungspädagogin am Schulstandort die Möglichkeit, sich in einer „Schülerinnen-/Schülerfortbildung“ mit sozial-emotionalen Themen ihrer Persönlichkeit auseinanderzusetzen.

Die Anmeldung der Schülerinnen und Schüler basiert auf Freiwilligkeit und erfordert die Zustimmung der Klassenlehrerin oder des Klassenlehrers, da sie zu Zeiten des

regulären Unterrichts stattfindet. Nach erfolgter Anmeldung ist die Teilnahme verbindlich.

In Mädchen und Bubengruppen von max. 6 Schülerinnen bzw. Schülern beschäftigen sie sich mit verschiedenen Bereichen ihrer Persönlichkeit. Vielfältige methodische Zugänge zielen auf eine Auseinandersetzung zu verschiedenen Persönlichkeitsaspekten in Einzel- und Gruppenarbeiten ab.

Schwerpunkte und Ziele der Schülerinnen-/Schülerfortbildung:

- Entdecken von Interesse an Fortbildungsangeboten
- Entwickeln von Sicherheit im Organisieren von Bildungsangeboten
- Möglichkeit der Wahl eines Zusatzangebotes zum regulären Unterricht zur Förderung im sozial-emotionalen Bereich
- Förderung sozialer Kompetenzen durch altersübergreifende Zusammenarbeit
- Raum zum Üben und Erfahren von sozialen Verhaltensweisen in einem wertfreien und leistungsunabhängigen Kontext in neuen Gruppenkonstellationen
- Vermittlung des Gefühls von Kompetenz der Schülerinnen und Schüler durch ressourcenorientierte Themenwahl, Gesten gegenseitiger Wertschätzung und räumlich ansprechende Gestaltung
- Erfahrung von Sicherheit durch strukturierte und ritualisierte Sequenzen
- Einhaltung von teils vorgegebenen und teils gemeinsam vereinbarten Regeln
- Sammeln von Erfahrungen im Reflektieren und Rückmelden
- Transfer von positiv sozial-emotionalen Erfahrungen und Erkenntnissen in den Klassenverband

II. Klassenebene

K-Klassen (1.-3. Schulstufe)

Wir unterrichten unsere Kinder in den K-Klassen nach dem

- Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule
- Lehrplan der Volksschule
- Lehrplan der S – Klasse in Teilbereichen

im heterogenen Klassengefüge.

Ergänzend zum Schulkonzept ist uns in den K-Klassen besonders wichtig:

- Ausgehend von den Stärken – allmählich hin zu den Schwächen
- Psychomotorik als Unterrichtsprinzip
- Leistungsdifferenzierte Wochenplanarbeit zur bestmöglichen individualisierten Förderung
- Klassen- und fächerübergreifende Groß- und Kleinprojekte zur Stärkung der emotionalen und psycho-sozialen Kompetenzen
- Bewegungsangebote , wie Schifahren, Nordic-Walking, Reiten
- Handlungsorientiertes Lernen sowie die täglichen Bewegungsangebote in speziell dafür eingerichteten Räumen berücksichtigen das Lernprinzip „Lernen durch Bewegung“, das die Bewegung als Koppelung mit Wissensvermittlung und Angebot zur Wahrnehmungsförderung und zu verbesserter Impulskontrolle sieht
- Miteinbeziehen der Eltern in das Schulleben durch aktive Teilnahme an Unterricht, Feiern und Projekten
- Projektklasse – Waldklasse
- Bindungsgeleitete Intervention

Waldklasse – Familienklasse zur Wiedereingliederung

Im Februar 2008 wurde in unserer Schule eine Familienklasse zur Wiedereingliederung installiert.

Zielgruppe:

Sehr junge Schülerinnen und Schüler (1.-3. Schulstufe), die auf Grund ihrer großen sozial-emotionalen Bedürftigkeit in der Regelschule kaum mehr beschulbar sind. Grundlegendes Ziel der Familienklasse ist die Reintegration ins Regelschulsystem. Die Schülerinnen und Schüler sollen nur so lange in der Familienklassen verweilen bis sie die grundlegenden Voraussetzungen erworben haben, die zum Besuch von Schule notwendig sind (unterrichtsbezogenes Verhalten, Warten, Sitzenbleiben, kurze Aufmerksamkeit auf eine Sache...)

Organisatorische Rahmenbedingungen:

- Gruppengröße: maximal 5 Kinder
- 2 Lehrerinnen
- Unterricht – täglich 4 Stunden
- Klassenraum + vielfältiges Raumangebot an Sonderräumen (Werken, Bewegung, Küche, SI-Raum etc.)

Ziele:

- Vorbereitung auf die Rückführung in eine Regelklasse
- Kinder zu sich selbst führen, damit sie auf sich schauen und hören können – jeder ist einzigartig
- Zeit haben, um zu sich zu finden, zur Ruhe zu kommen, Erholung, Gespräch, Zuwendung
- Kinder dort abholen, wo sie stehen, ihre Bedürfnisse erkennen
- Kinder zu Schulkindern erziehen, die sich in der Schule wohlfühlen können

Didaktisch-Methodische Ansätze:

- Arbeit mit den Kindern nach dem Konzept von „Ich schaff´s“ – Ziele suchen und die Kinder dabei unterstützen es zu erreichen
- schwerpunktmäßiges Arbeiten mit Tagesplan, dann Wochenplan
- Lehrstoff sehr individuell anbieten



M-Klassen (4.-6. Schulstufe)

Im M-Bereich befindet sich derzeit eine Vielfalt an Kindern:

- Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache und sonderpädagogischem Förderbedarf
- Kinder, die nach dem Lehrplan der S-Klasse unterrichtet werden

- Kinder mit schwierigstem sozialem Hintergrund und Entwicklungsstörungen
- Kinder mit ADS, ADHS und anderen sozial-emotionalen Problemen
- Alle Kinder haben sonderpädagogischen Förderbedarf
- Ein Teil der Kinder wird in einzelnen Unterrichtsgegenständen nach dem Lehrplan der Volksschule oder der Hauptschule unterrichtet.

Fördermaßnahmen

- Einsatz von Schulassistentinnen/Schulassistenten für S- Klassenkinder und Kinder mit ADHS
- Teilweise Teamteaching zur Stützung und Förderung der Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache sowie zur Differenzierung des Unterrichts für die Kinder mit Volksschullehrplan oder Hauptschullehrplan
- Zusammenarbeit mit der Betreuungslehrerin der Schule für die Kinder mit Problemen im Sozialverhalten sowie emotionellen Problemen wie Aggressionen, hoher Gewaltbereitschaft, Angstproblemen, mangelnder Impulskontrolle
- Zusammenarbeit mit Institutionen wie Jugendwohlfahrt, Hort, Therapiezentrum St. Isidor, Kinderdorf, medizinischen Einrichtungen; Helferkonferenzen.
- Gemeinsamer Unterricht in heterogenen Gruppen zur Verbesserung der Sozialkompetenz
- Intensive Zusammenarbeit mit Eltern, Erzieherinnen/Erziehern und Hortpädagoginnen/-pädagogen
- Klassenübergreifende Projekte wie Herbstfest, Kürbisfest Sternenwerkstatt, Exkursion nach Mitterkirchen, Hallstatt, Wandertag
- Teilnahme an besonderen Fördermaßnahmen wie Voltigieren, Spezielles Lauf- und Bewegungstraining, Klettern
- Unterricht in Anlehnung an Peter Petersens Jenaplanpädagogik, basierend auf den vier Unterrichtsprinzipien: Arbeit, Spiel, Gespräch und Feier
- Klare Tagesstruktur
- Klasseninternes Belohnungssystem (Verhaltensführerschein)
- Moderation von Konfliktlösegesprächen sowie Sozialstunden
- Bindungsgeleitete Intervention
- Handelndes und selbst bestimmtes Lernen mit möglichst allen Sinnen sowie Arbeit mit Tages- und Wochenplänen
- Bewegte Pause (Fußball, Spiele,...)
- Arbeiten in Ateliers und in der Bibliothek
- Alltag in die Schule bringen z.B. spezielle Kochtage, Besichtigung von Firmen und Betrieben.
- Wecken des kulturellen Interesses z.B. Theater- und Museumsbesuche

L-Klassen (6.-9. Schulstufe)

Bei den Schülerinnen und Schülern der betroffenen Klassen handelt es sich im überwiegenden Teil um Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren. Ein hoher Prozentsatz hat auch die Unterstufe der Peter Petersen Landesschule besucht. Einige Schülerinnen und Schüler kommen auch aus anderen Schulen.

Die Entwicklungszeit der Pubertät wirkt in besonderem Ausmaß auf diese Schülerinnen-/Schülergruppe ein, was zu zusätzlichen Verunsicherungen und Problemen im Umgang miteinander und mit Erwachsenen führt. In den, oftmals nicht einfachen, familiär – häuslichen Situationen kommt es zu Zuspitzungen, vermehrten Eskalationen oder Krisen.

Auch in organischer, psychomotorischer oder psychosozialer Hinsicht können sich bestehende Gegebenheiten verändern, die einer (erneuten) speziellen Überprüfung durch entsprechende Fachleute bedürfen.

Ab Erreichen der 7. Schulstufe rücken auch mögliche berufliche Zukunftsperspektiven stetig in den Blickpunkt einer Entwicklungsförderung. Hierbei ist es wichtig eine gefestigte Basis zu gewährleisten, aber auch einen Ausbau der Stärken und Förderung von Kompetenzen anzustreben.

Der Bereich der Sekundarstufe sieht sich demzufolge als wichtiges Bindeglied zwischen Grundstufe II und dem BVJ.

Ziele:

- Rahmenbedingungen

Es sollen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die den Schülerinnen und Schülern in ihren speziellen Lebens – und Lernsituationen die notwendige Struktur geben um sich orientieren und die Konsequenzen ihrer Handlungen absehen zu können. Gleichzeitig soll ein wertschätzendes und aufbauendes Klima herrschen, in dem jedes Kind sich, auch mit seinen Schwachstellen, angenommen und wohl fühlt, sodass eine förderliche Arbeits-, Lern- und Lebenssituation entstehen kann.

- Soziales Lernen

Es sollen Bereiche wie Gruppenfähigkeit, Umgang mit Aggressionen, Eigenwahrnehmung, Kommunikation, Ausdrucksfähigkeit, Problemlösungsstrategien, adäquates Reagieren in verschiedenen Situationen oder das Erkennen emotionaler Befindlichkeiten herausgearbeitet und weiterentwickelt werden.

- Leistungsentwicklung – Neueinstufungen – Fördermaßnahmen
Es soll geklärt werden, inwiefern den Anforderungen, speziell des HS - Lehrplans, Rechnung getragen werden kann, bzw. ob Umstufungen, Erweiterungen in der Lehrplanzuordnung oder spezielle Fördermaßnahmen notwendig sind.
- Entdeckung und Förderung von Talenten und Kompetenzen
Persönliche Stärken und Begabungen sollen gefördert, und so die Kinder und Jugendlichen zu Erfolgserlebnissen geführt werden, die sie als bedeutende positive Verstärkung für sich erleben. Auch Impulse für eine etwaige spätere Freizeitgestaltung können davon ausgehen.

In den Klassen wird individualisierter Unterricht angeboten:

- ✓ Verschiedene Lehrpläne
- ✓ Verschiedene Schulstufen
- ✓ Leistungsdifferenzierte Wochenplanarbeit
- ✓ Individuelle Betreuung durch 2-Lehrer-System
- ✓ Fächer- und klassenübergreifender Unterricht im Rahmen von gemeinsamen Projekten
- ✓ Individuelle Förderangebote (Reiten, Laufen usw.)
- ✓ Angebot von Schnupperlehre für 8. und 9. Schulstufe
- ✓ zielgerichtete Lehrgänge im Rahmen des Berufskundeunterrichts
- ✓ Individuelle Betreuung verhaltensauffälliger Schüler durch den Betreuungslehrer am Schulstandort
- ✓ Bei Bedarf Einsatz einer/eines Schülerrassistinnen/Schülerrassistenten

BVJ (9. Schulstufe)

Das BVJ wird meist als eigenständige Klasse geführt.

Intensive Bestandsaufnahme und Reflexion der individuellen Stärken und Schwächen der Jugendlichen stehen im Vordergrund aller Selbst- und Fremdbeobachtung und sind der Ausgangspunkt allen unterrichtlichen Handelns.

In mindestens 3 Zeitabschnitten: Orientierung, vorläufige Festlegung und abschließende Korrektur bzw. Vertiefung, kann die persönliche Handlungs- und Selbstbestimmungskompetenz entwickelt und gefördert werden.

Steigerung der Sozialkompetenzen, der Flexibilität, der Selbständigkeit und der Lernorganisation sollen in vielfältiger Weise, vor allem aber in praktischer Anwendung gefordert und gefördert werden.

Die/der Schülerin/Schüler soll die Einsicht gewinnen, dass alles was im Unterricht geschieht, der Vorbereitung auf ihre/seine reale Lebens- und Arbeitswelt dient.

Die Stärkung bzw. der Erwerb der Schlüsselqualifikationen kann besonders gut in geblockten Werkstätten/Betriebsküchentagen in Abwechslung mit „Lerntagen“ erworben werden.

Die Umsetzung, welche durch autonome Studentafel und Einführung des Unterrichtsgegenstandes „Betriebsküche“ ermöglicht wird, erfolgt in den ganzjährigen Projekten:

- „ Mittagessen von Schülerinnen/Schüler für Schülerinnen/Schüler“,
- Gebäck und Jausenverkauf (mit dem Schwerpunkt ausgewogene Ernährung)
- Getränkeautomatenbetreuung
- Müsliriegel Herstellung für die Laufgruppe
- Sowie in Fachkunde und Werkstätte mit Arbeitsaufträgen von der Schulgemeinschaft wie z. B.: Tastplatten zur allgemeinen Verwendung etc.

In Verbindung mit den berufspraktischen Tagen und in enger Kooperation mit den Clearingstellen, dem AMS und dem BIZ, sowie anderen außerschulischen Einrichtungen entsteht für den Jugendlichen ein abgerundetes Bild seiner möglichen Zukunft, das auch aufzeigt, wo es Hilfen gibt und wie sie zu organisieren sind.

Um den Jugendlichen mehr Sicherheit zu geben, kann die organisatorische Form des BVJ auch eine Integrierte sein. Das bedeutet, die Jugendlichen bleiben zwar Schülerinnen/Schüler ihrer vertrauten Stammklassen und Klassenlehrerinnen und -lehrer, arbeiten aber für die Dauer von ungefähr der Hälfte ihrer Unterrichtsstunden nur in der Gruppe des BVJ an der wichtigen Aufgabe der Berufsvorbereitung und Fitness für den Arbeitsmarkt.

Ein besonders wichtiges Anliegen muss es sein, das Lernen an sich als positiv besetzten Begriff und als angenommene Lebensgrundhaltung zu situieren, deshalb kommt insbesondere der Lerntechnik und der Lernorganisation sowie dem sicheren Umgang mit Lern- und Informationsquellen spezielle Bedeutung zu.

Das ständige Training der verbalen Bewältigung von Alltagssituationen, um Sicherheit und Selbstsicherheit zu gewinnen, das richtige Telefonieren und der sichere und sparsame Umgang mit Geld und Material, routiniertes Einkaufen, Beherrschen von Hygienemaßnahmen und einfaches Kochen sind zudem auch für Jugendliche, welche nicht sofort in den freien Arbeitsmarkt eintreten können, wertvolle Lerninhalte zur Befähigung einer selbständigeren und selbst bestimmten Lebensbewältigung.